Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 33 (1982)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Bibliographie

Autor: Röllin, Peter / Haller, Marie-Christine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schaft, Kunsthaus Zug, 24. Januar 1982 bis 28. Februar 1982. [Texte:] Klaus von Matt, Karl Menzi, Karl Bühlmann. Zug: Zuger Kunstgesellschaft, [1982]. – [44] S., ill.

Les peintres descendent dans leur rue. Musée d'art et d'histoire [Genève], 11/2–24/4 1982. [Genève]: [Musée d'art et d'histoire, 1982]. – [67] p., ill.

Peter Stämpfli. Aargauer Kunsthaus Aarau, 19. März bis 30. April 1982. [Texte:] Heiny Widmer, Bernard Ceysson. Aarau: Aargauer Kunsthaus, 1982. – 64 S., ill.

[Peter] Stämpfli. Galerie Sapone. Nice, [avril–mai 1982]. [Texte:] Daniel Abadie. Nice: Galerie Sapone, 1982. – 59 p., ill.

Portraits et figures/Faces and Figures/Gesichter und Gestalten. Galerie Beyeler Basel, exposition février–avril 1982. Basel: Galerie Beyeler, 1982. – 88 S., ill.

René Parodi. Musée Rath Genève, Peintures..., Exposition du 4 au 28 février 1982; Galerie de l'Hôtel de Ville Genève, Pastels, Exposition du 5 février au 6 mars 1982. [Textes:] René Fazio, Arnold Kohler. [S.i.]. – 80 p., ill.

Richard Meier. Buildings and projects, 1965–1981. Documentation on the occasion of the exhibition «Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt am Main: competition project, 1980, synopsis of buildings and projects 1965–1981» at the Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, 8.–28. Januar 1982. Zürich: ETH, 1982. – 99 S., ill.

Roland Lüchinger. Altstätten: Rhy-Galerie, [1981]. – 40 S., ill.

Sauver l'art? Conserver, analyser, restaurer. Musée Rath Genève, 18 mars–16 mai 1982. Genève: Musée d'art et d'histoire; Editions du Tricorne, 1982. – 329 p., ill.

Les sculpteurs dans la ville. Groupement Construction et Logistique. Exposition du 18 septembre au 18 octobre 1981 dans les bâtiments de l'ancien séminaire, Fribourg. [Fribourg]: [Groupement Construction et Logistique, 1981]. – 48 p., ill.

Société des Arts de Genève, Classe des Beaux-Arts: Hommage à Maurice Blanchet (Genève 1916–1978 Confignon). [Genève], Athénée, Salle Crosnier du 27 mai au 26 juin 1982. [Genève]: [Société des Arts], 1982. – 95 p., ill. (Les Cahiers de la Classe des Beaux-Arts, 31).

Städte zum Leben – Lösungen liegen nicht auf der Strasse. [Texte:] Peter Zeindler. [Herausgeber und Organisation:] Nationales Komitee für die europäische Stadterneuerungskampagne. Bern: Sekretariat des Nationalen Schweizerischen Komitees für die europäische Stadterneuerungskampagne, [1981]. – 24 S., ill.

«Tangenten». Hugo Suter, Tagebuchseiten zur Ausstellung in der Städtischen Galerie zum Strauhof Zürich, 5. März bis 17. April 1982. [Text:] Marie-Louise Lienhard. [Zürich]: [Präsidialabteilung der Stadt Zürich, 1982]. – 43 S., ill.

Trois expositions au Musée des Beaux-Arts de Neuchâtel en 1982 [: Gérard Bregnard, Jacques Villon, Heinz Schwarz]. [Textes:] Pierre von Allmen, Roland Bouhéret, Jean-Marie Dunoyer, Heinz Schwarz. Neuchâtel: Musée des Beaux-Arts, [1982]. – [81] p., ill.

Ueli Berger, Projektskizzen. Dübendorf: Galerie Edition Bob Gysin, 1982. – [46] S., ill.

Varlin, peintures. 12 février–27 mars 1982. Galerie Claude Bernard, Paris. Galerie Albert Loeb, Paris. [Text/Texte/Testo:] Giovanni Testori, Friedrich Dürrenmatt. Paris: Galeries Bernard et Loeb, 1982. – 66 p., ill.

Werner Witschi, Moirés. Kunstmuseum Bern, 5. Dezember 1981 bis 7. Februar 1982. [Texte:] Hans Christoph von Tavel, Werner Witschi, Fred Zaugg, Hans Giger. Bern: Kunstmuseum Bern, [1981]. – 47 S., ill.

Zoltan Kemeny. Kunstmuseum Bern/Musée des Beaux-Arts de Berne. [Texte/Textes:] Hans Christoph von Tavel, Hans-Jörg Heusser. Bern: Kunstmuseum Bern, 1982. – 88 S./p., ill.

BUCHBESPRECHUNGEN/BIBLIOGRAPHIE

LISBETH MARFURT-ELMIGER, *Der Schweizerische Kunstverein 1806–1981*. Ein Beitrag zur schweizerischen Kulturgeschichte. Avec résumé français. Verlag Schweizerischer Kunstverein. Bern 1981. 216 Seiten mit Abbildungen.

Lange bevor ein Bewusstsein nationaler Sendung in der Folge der Regeneration nach 1830 «schweizerische» Zeichen in unsere Kunstlandschaft setzte, verbanden sich in biedermeierlichem Freundschaftsdenken auch Künstler in lokalen Vereinen. Wie die städtischen Lesegesellschaften und verwandte Bildungszirkel ist auch der vor 175 Jahren gegründete Schweizerische Kunstverein ein Kind der Aufklärung, beziehungsweise der Helvetik, mit der das eigentliche Vereinsjahrhundert seinen Anfang nahm.

Auch für die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte ist der Entwicklungsweg des Schweizerischen Kunstvereins von grundlegender Bedeutung: 1880, sieben Jahre vor dem Bundesbeschluss zur Förderung der Kunst, erfolgte im Anschluss an die Versammlung des Schweizerischen Kunstvereins in Zofingen die Gründung des Vereins für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler.

Eine Geschichte des Schweizerischen Kunstvereins in Form einer Festschrift zu publizieren, wurde erst im Sommer 1981 beschlossen. Ein Jahr später schon, rechtzeitig auf das Jubiläum also, lag das umfassende, heute bereits vergriffene Werk im Buchhandel vor. Lisbeth Marfurt-Elmiger brachte mit der für ihre Dissertation «Die Luzerner Kunstgesellschaft 1819–1933» geleisteten Arbeit beste Voraussetzungen zur Einbettung des Themas in die gesamtkulturelle Situation des 19. Jahrhunderts. Die ausgezeichnete Darstellung liest sich wie ein roter Faden durch die schweizerische Kulturpolitik.

Die beiden Eingangskapitel (Zeit der Gründung und Aufbruch nach 1830) werfen neues Licht auf die Ursprünge und Anfänge einzelner lokaler Vereinigungen (Zürich 1787, Bern 1813, Luzern 1819, St. Gallen 1827), aber auch auf die grossen Programme zur Zeit der Entstehung des Schweizerischen Bundesstaates. Nach den frühen Aufklärungsbestrebungen des 18. Jahrhunderts, die hierzulande durch Einzelfiguren der Wissenschaft, vor allem der Naturwissenschaft, geprägt waren (Scheuchzer, de Saussure, Gessner u. a.), wurden auch Forderungen nach Einbeziehung des Künstlers in öffentliche Aufgaben immer lauter. Diesem Ziel entsprachen aber auch die Bildungsideale der jungen Helvetik, deren Bestrebungen sich vor allem mit dem Namen des damaligen Innenministers der Künste, Philipp Albert Stapfer, verbinden. Ein «cadastre des forces intellectuelles et morales» galt nicht nur der Erfassung sämtlicher Erzieher Helvetiens, sondern auch der Künstler. Die Autorin weist in diesem Zusammenhang auf einen Entwurf zur Inventarisierung künstlerischer Baudenkmäler und Kunstwerke der Schweiz aus dem Jahre 1799 hin. Damals wurden Künstler auch aufgerufen, unersetzliche Gegenstände aus dem künstlerischen und wissenschaftlich-technischen Bereich für ein späteres Zentralmuseum zu sammeln.

In diese Frühphase des öffentlichen Kulturbewusstseins fiel 1806 die Gründung des Schweizerischen Kunstvereins, der sich die Förderung der Künstler, den Austausch wichtiger theoretischer und praktischer Kenntnisse sowie die Begutachtung eigener Kunstproben als vorrangige Ziele setzte. Etwa gleichzeitig mit der Erstellung der deutschen Nationalstätte Walhalla bei Regensburg mehrten sich auch im Kunstverein patriotische Pläne. Die Jahresversammlung 1830 schloss mit einer «Einladung zur Mitwirkung für die Errichtung von Nationaldenkmälern in Werken der bildenden Künste». In der Beurteilung aktueller Denkmal-Projekte (Winkelried-Denkmal in Stans, Tellskapelle u. a.) traten denn auch gewisse Interessenkonflikte innerhalb des Vereins zutage: auf der einen Seite stand der Wunsch nach zeitgemässer künstlerischer Überhöhung der patriotischen Vergangenheit, auf der anderen die Bewahrung historischer Baudenkmäler. Die Gründung des Vereins für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler stand 1880 in einem direkten Zusammenhang mit der Zerstörung der alten Fresken in der Tellskapelle und deren Ersetzung durch die Bilderfolge von Ernst Stückel-

berg. Die Auseinandersetzungen innerhalb des Kunstvereins, die Lisbeth Marfurt nachzeichnet, weisen auf die Wurzeln der Entflechtung der Denkmalpflege von der aktuellen Kunstförderung.

In einem weiteren Kapitel dokumentiert die Autorin den langwierigen Kampf um die Trägerschaft der schweizerischen Kulturpflege. Diesbezügliche Höhepunkte bildeten Ausschmückungspläne für das erste Bundesratsgebäude – vom Verein als «Monument der Schweizer Kunst verstanden» – und Hodlers Freskenentwürfe für das Schweizerische Landesmuseum, gegen die sich vor allem denkmalpflegerische Kreise, allen voran Heinrich Angst und Johann Rudolf Rahn, wandten. In der Streitfrage um Hodlers Fresken erwies sich der Kunstverein allerdings zurückhaltend. Existentiell berührten den Verein mehr die Bemühungen Frank Buchsers, mit Hilfe des Bundes einen schweizerischen Kunstsalon zu schaffen. Buchser, der mit Rudolf Koller und Ernst Stückelberg 1866 die Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer (GSMB) gegründet hatte, wollte einem einflussreichen Künstlerkollegium weitreichende Kompetenzen innerhalb des schweizerischen Kunst- und Kulturlebens zusprechen. Gegen diese «aristocratie dans la république des arts» lief der Kunstverein Sturm. Ein vorläufiges Ende fand der grosse Kunststreit durch den Bundesbeschluss zur Förderung der Kunst von 1887, der die staatlichen Kulturaufgaben neu formulierte. Trotz Reformen entwickelte sich aber auch die spätere Geschichte des Vereins nicht ungetrübt, sei es durch eigene Entfremdung zur Künstlerschaft oder durch eigenmächtige Kompetenzüberschreitungen der 1888 eingesetzten Eidgenössischen Kunstkommission.

Die beiden Kapitel, die sich mit der Geschichte des Schweizerischen Kunstvereins in unserm Jahrhundert beschäftigen, hat die Autorin mit «Dienstleistung im Stillen» und «Öffentlichkeitarbeit» überschrieben. Während unter den Dienstleistungen vor allem die Einrichtung einer Unterstützungskasse für bildende Künstler und die Bearbeitung des Schweizerischen Künstler-Lexikons von Carl Brun 1901–1917 (Idee von Friedrich Otto Pestalozzi) zu erwähnen sind, besteht die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins neben Ausstellungen und Publikationen (Kunst-Bulletin) auch in einer Art Vermittlerrolle zwischen den Künstlerfronten. Mit der Geschichte des Vereins sind auch wichtige Wegbereitungen zur progressiven Kunst beschrieben. Peter Röllin

PETER RÖLLIN, *Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert, Stadt zwischen Heimat und Fremde, Tradition und Fortschritt.* VGS Verlagsgemeinschaft St. Gallen 1981.

Das 19. Jahrhundert hat überall grundlegende Veränderungen im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich gebracht. Am Beispiel von St. Gallen kommen diese Umwälzungen besonders deutlich zum Ausdruck, weil sich die ehemals freie Reichsstadt in diesem Zeitraum von bescheidenen Ausmassen zur Stickereistadt von Weltruhm entwickelte. Die vorliegende Arbeit, als kunsthistorische Dissertation an der Universität Zürich entstanden, sprengt den Rahmen der traditionellen kunstgeschichtlichen Betrachtungsweise.

Erst im zweiten Teil des Buches kommen die Veränderungen des Stadtbildes zur Darstellung («Stadt als Bauplatz»). Die gesamte Bautätigkeit wird dort ausführlich behandelt, vom Abbruch der Stadtbefestigung über die Planung neuer Quartiere ausser-

halb des alten Stadtkerns bis zur Lösung neuer Bauaufgaben wie Bahnhof, Museum, Fabrik, Mietskaserne. Diese Baugeschichte ist eingebettet in eine Aufschlüsselung der allgemeinen baulichen Voraussetzungen, in eine Geschichte der Materialien und Bautechniken, der Bodenpreise und des Grundstückhandels, der Bauvorschriften und der Architekturausbildung. In diesem Teil erweist sich das Buch als eigentliches Nachschlagewerk für die gesamte Stadtentwicklung des 19. Jahrhunderts, wobei zahlreiche Exkurse auch über den lokalen Rahmen hinaus weisen.

Der Darstellung der städtebaulichen Veränderungen geht ein breit angelegter erster Teil voraus («Stadt als Erlebnisraum»). Hier wird versucht, die im zweiten Teil beschriebenen Abbrüche und Neubauten in den Erlebnis- und Begründungszusammenhang des Stadtbewohners zu stellen, also eine Erklärung dafür zu finden, warum die Stadt sich so und nicht anders entwickelte. Als Quellen dienen Röllin Tages- und Wochenzeitungen (mit besonderer Beachtung von Leserbriefen und Inseraten), Protokolle, Plakate, Aufrufe, Gutachten, Karikaturen und Berichte jeglicher Art bis hin zu Joggelis Brief aus New York. Der Autor hat diese Dokumente mit staunenswerter Sorgfalt und Ausdauer zusammengetragen und dabei auch sehr entlegene Zitate zugänglich gemacht. Das geht bis zum Nachweis, welche Bauanleitungen in St. Gallens Buchhandlungen zu kaufen waren.

Diese Fülle von Material liegt nun gleichsam in Auslegeordnung vor und reizt zur Weiterbearbeitung. Der Volkskundler wird daran ebenso Interesse finden wie der Kunst- oder Lokalhistoriker oder der aufmerksame Stadtbewohner. Vieles überrascht auch den Kenner, wie beispielsweise die Dokumente über Landflucht, Überfremdung, Entvölkerung der Altstadt, Verstädterung der Nachbargemeinden – Erscheinungen, die wir eher mit unserer Zeit als mit dem frühen 19. Jahrhundert verbinden.

Der Autor legt keine abschliessende Interpretation vor. Er beleuchtet die baulichen Erscheinungen aus den verschiedensten Blickwinkeln, wobei der Weg von der Quelle bis zur Aussage für den Leser stets nachvollziehbar bleibt. Diese Art des Vorgehens bringt Überschneidungen mit sich; mancher Feststellung begegnet man unter verschiedenen Titeln. Gerade das macht das Buch aber auch zu einem hervorragenden Nachschlagewerk, weil der Leser ein bestimmtes Thema herausgreifen kann, und der Zusammenhang ständig verständlich bleibt. Bei einem Umfang von 540 Seiten, 250 Abbildungen und über 1000 Anmerkungen bietet eine solche Möglichkeit eine willkommene Hilfe. Dieses architekturgeschichtliche wie kulturgeschichtliche Werk wird mit seiner Fülle an Informationen und Beobachtungen Ausgangspunkt und Grundlage für jegliche Beschäftigung mit der Entwicklung St. Gallens oder vergleichbarer Städte in diesem Zeitraum sein.

Marie-Christine Haller

«Il Bollettino»: nuovo periodico d'informazione d'arte nel canton Ticino.

È uscito qualche settimana fa «Il Bollettino», organo trimestrale dell'Associazione «Amici dei Musei» del canton Ticino, fondata nel 1978: un «libero e nuovo foglio di cultura», come ama definirlo la redazione. La nuova pubblicazione non vuole riferire unicamente di avvenimenti culturali «di casa nostra», ma intende abbracciare un'area d'interessi sovraregionali proponendo contributi critici riguardanti tutta la Svizzera e

le regioni lombarde. Così, seguendo uno schema che la redazione si prefigge di mantenere anche per il futuro, questo primo numero si apre con un omaggio ad un artista svizzero, Albert Anker, la cui opera è stata presentata di recente nell'ambito di una mostra monografica al museo di Winterthur. Più che di un semplice contributo descrittivo si tratta qui di una disamina della personalità dell'artista, presentata da Matteo Bianchi, il quale pubblica anche una bibliografia aggiornata. Segue un apprezzamento sulla mostra milanese dedicata ad Emilio Longoni. Quale primo ospite della serie delle «interviste» con personalità legate alla cultura del Ticino incontriamo Virgilio Gilardoni che descrive la preoccupante situazione dell'inventario dei monumenti storici nel nostro cantone. Le due schede dedicate di volta in volta ad artisti contemporanei residenti nel Ticino ed a musei, gallerie o collezioni svizzere, presentano in questo numero Filippo Boldini e la Pinacoteca di Villa Favorita a Castagnola. Segue la parte delle segnalazioni ai soci: cronaca, annunci, anticipazioni, recensioni.

Per il canton Ticino la pubblicazione di questo «Bollettino» rappresenta indubbiamente un evento di grande importanza. Infatti, se la nascita di nuovi periodici è per la stessa Svizzera ogni volta un fatto di grande interesse culturale, per il Ticino l'avvenimento viene ad assumere addirittura una posizione di primo piano, soprattutto se la nuova pubblicazione tratta temi d'arte. Ci sembra molto degno d'approvazione lo sforzo della redazione di allargare il campo d'azione a tutto il territorio elvetico oltre che, evidentemente, a quello italiano di cultura lombarda, nel tentativo di portare il lettore ticinese a contatto con la cultura «oltregottardiana» che tante volte tocca argomenti e discute problematiche che ci riguardano veramente da vicino e che spesso è destinata a riscontrare da noi atteggiamenti d'indifferenza o anche di diniego.

Il periodico, così com'è strutturato, potrà senz'altro divenire un'importante fonte di argomenti di discussione riguardanti non solo il nostro cantone, ma appunto inseriti in un contesto più vasto dal quale i lettori anche più esigenti avranno modo di trarre stimoli per l'approfondimento della conoscenza di questioni culturali.

(«Il Bollettino» esce quattro volte all'anno. Abbonamento annuale: Fr. 8.–. Redazione: Matteo Bianchi, via Mazzini 14, 6900 Lugano.) Letizia Serandrei

Kellerplan der Berner Altstadt. In Bern ist im stillen während Jahren eine Arbeit gefördert worden, welche von der Methode her über die Grenzen der Stadt Beachtung finden dürfte. Der Kellerplan der Berner Altstadt beruht auf einer vollständigen Neuvermessung sämtlicher Berner Altstadtkeller; er besteht aus den Einzelaufnahmen im Grundriss und Schnitt und den zusammengesetzten Gesamtplänen für die untere und die obere Altstadt. Der Leiter des Unternehmens, Professor Dr. Paul Hofer, und seine Mitarbeiter legen in der Nummer 4 der Schriftenreihe der Historisch-Antiquarischen Kommission der Stadt Bern einen aufschlussreichen Bericht über die Arbeit und ihren Bezug zu verwandten Unternehmungen sowie über die möglichen Auswertungen vor; der Denkmalpfleger der Stadt Bern, Bernhard Furrer, schildert die praktische Anwendbarkeit des Kellerplans in Form eines inzwischen vom Gemeinderat der Stadt Bern erlassenen Inventars. Plan und Begleitheft können beim Historischen Museum in Bern, Helvetiaplatz 5, 3006, zum Preise von Fr. 25.– bezogen werden.